

... und dann wurde mir glühend heiß ...

Die Geschichte der 8jährigen Rest Meg, die zu Gröning fuhr

In einer der grauen Baraden der Siedlung Muna = St. Georgen (sie trägt die Nummer 10) wohnt eine ältere Frau namens Bau mit ihrer 29jährigen Tochter Maria, verheiratete Meg, und dem Enkelkind Therese. Nach dem Krieg flüchteten sie aus Ungarn nach Deutschland, um nach mancherlei Irrfahrten im bayerischen Oberland zu landen. Durch einen unglücklichen Zufall wurde die achtjährige Rest beim Spiel schwer am Oberschenkel verletzt und leidet seither an fortschreitender Hüftgelenkslähmung, zu der sich, verursacht durch minderwertige Ernährung, ungeeignete Unterkunft usw., auch noch Knochen tuberkulose gesellte. Lange Zeit lag das Kind in Hohenalshau in der dortigen Orthopädischen Anstalt. Zu gehen vermochte es nur mit Hilfe eines komplizierten Apparates, einer Protthese, die den völlig unbrauchbaren Fuß ersetzen sollte. Das sich mühsam dahin-schleppende Kind kannte jeder in der Wald-siedlung. Man hatte Mitleid mit ihm, aber helfen konnte ihm niemand. Es schien für den Rest seines Lebens zu seinem bitteren Schicksal verdammt zu sein.

Gestern nun haben wir die kleine Therese besucht. In der grauen Barade im Wald, in der kleinen Küche. Sie saß auf einem Stuhl und zog sich eben die Strümpfe an. Dann stand sie auf und lief-eilig, freilich noch hinkend, durch den Raum. — Auf dem Sofa lag unberührt die Protthese. Dies sahen wir mit eigenen Augen. Das Kind lachte dazu und erklärte uns, daß es sich wohl fühle und daß es ihm täglich besser gehe. Es war das gleiche Kind Therese Meg, das noch vor vier Tagen verzweifelt und jammer-voll und kaum ohne Unterstützung dahin-sumpelte.

Wie war das möglich? — Die Großmutter erzählt es uns, das Kind bestätigt die Worte der alten Frau.

Vor mehreren Wochen lasen die Meg erstmals von einem Wunderdoktor namens Gröning, der in Herford aufsehenerregende Heilungen durchführte. Die kleine Therese legte es sich in den Kopf, ihm schreiben zu dürfen; man ließ sie lächelnd ge-währen. Schon wenige Tage nachher fühlte sich das Kind merklich besser, es konnte allein gehen, wenn auch noch mit Hilfe der Protthese. Man fuhr mit ihm nach Wschau zu einer neuen Untersuchung; der Arzt stand vor einem Rätsel. Inzwischen kam der gleiche Gröning nach Rosenheim. Mühsam scharrte man das Geld zusammen, hob das Kind auf ein Fahrrad, brachte es zur Bahn, von Rosenheim zum Traberhof mit dem Auto. Unter unge-glähten Menschen warteten auch Frau Maria Meg und die Tochter Therese auf den ungewöhnlichen Mann.

Er kam, sichtlich müde und erschöpft, nachdem er lange auf sich hatte warten lassen. Er sprach zu den Menschen, die da zu ihm aufblickten. Plötzlich ein Schreien — es war die Therese Meg, aus deren

Mund es kam, ein lautes, aufregend an-zuhörendes Schreien. „Es ist mir plötz-lich ganz glühend heiß gewor-den,“ erzählt uns das Kind selbst. „Es ist mir gewesen, als wenn ich verbrennen täte.“ — Leute eilten herbei. Das Mäd-chen hat, man möge ihm doch die Pro-these abnehmen, das Gestell brüde sie so. Man tat ihr den Gefallen. Und das Un-fahrbare geschah: Das seit Jahren halb-seitig gelähmte Kind, das bisher nur mit Hilfe eines komplizierten Apparates ste-hen und gehen konnte, stand frei und aufrecht da und ging unter den Au-gen von Tausenden allein zwischen den erschütterten Menschen hindurch!

Seltam und noch fast unglaubwürdiger klingt die Geschichte der Mutter des Kin-des, der Frau Maria Meg, die mit Leberanschwellung und hochgradiger Was-seransammlung im Unterleib nach Rosen-heim gefahren war. Auch ihr wurde bei Grönings Worten „plötzlich sehr heiß“. Dann verspürte sie eine ungeheure Er-leichterung im Körper. — Den Berichten der Großmutter zufolge hat die Frau rund 6 Pfund Wasser verloren, sodas sie ihre alten Kleider wieder tragen und mit dem Rad fahren kam wie früher. Die Leberanschwellung ist zurückgegangen. Die Frau fühlt sich gesund ... und sie schwört auf den Wundermann vom Tra-berhof.

Die kleine Therese Meg kam nach der Barade Nummer 10 zurück, ging aus ei-gener Kraft die Stufen hinauf, trat aus eigener Kraft in das Zimmer ein. Der Zustand des Kindes hat sich seither tä-glich noch gebessert. Jeder kann es sehen, jeder hat Gelegenheit, sich von der un-fahrbaren Veränderung zu überzeugen.

Und das Kind geht auch in die Schu-le, freilich noch begleitet und, wenn's ihm auch nicht paßt, noch mit der Protthese. Denn in Happung wurde ihm ausdrück-lich gesagt, daß man anfangs noch vorsichtig sein solle. Wie, wenn das Kind von den Spielgenossen noch einmal angestoßen werden würde und zu Fall käme?

Und Therese wird auch noch einmal zu Gröning fahren müssen; er selbst hat sie dazu aufgefordert. Aber solch eine Fahrt kostet Geld. Und die Rest ist arm. Und es wäre doch so nötig, daß das Kind gerade jetzt zusätzliche Kost und einige Klei-dung erhielte. Gibt es noch gute See-len, die da helfen wollen? Helfen ein-er achtjährigen Mädchen, an dem sich das wunderbare Walten eines uns noch unfahrbaren Geschicks so sichtbar gezeigt hat? Wir bitten an dieser Stelle für die Kleine herzlich um eine Unterstützung, gleich welcher Art.

Da wir die Barade verlassen, sehen wir noch einmal das Kind. Es geht schnell den langen grauen Gang entlang. Die Türe zur Küche der Familie Meg steht offen. In der Ecke steht das alte Sofa, und auf ihm liegt, in der Abendsonne auf-blickend, eine abgeschaltete Protthese.